

Volksblatt

Erste Ausgabe
sonntags 4 Uhr mit
Ausnahme der Tage nach Sonn-
und Feiertagen.

Monatenspreis
monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mk.
Abonnement bei freier Poststellung
durch die Post bezogen 1.65 Mk.
Verkaufspreis 6866, Reichstr. 24.

Insertionsgebühren
Betragt für die 4 gepaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pf.;
für Vereins- und Berichtsangelegenheiten 10 Pf.

Inserate für die künftige Nummer
müssen spätestens bis vormittags
10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiststraße 24, 2. Hof II.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt, Halle/Saale.

Nr. 29.

Halle a. S., Mittwoch den 4. Februar 1891.

2. Jahrg.

Die Bourgeoise und die Arbeitslosigkeit.

Zu den beachtenswerten symptomatischen Erscheinungen des sozialen Lebens unserer Zeit gehört unweigerlich die allgemeine Arbeitslosigkeit. Ueberall, wo der Blick sich richtet, trifft er auf das Elend, die bitterste Not des Proletariats. In dieser Beziehung hat unsere Epoche eine nicht zu verkennende Ähnlichkeit mit den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts, insbesondere mit der Zeit kurz vor Ausbruch der großen französischen Revolution, und nicht mit Unrecht könnte man deshalb behaupten, daß die weitverbreitete Arbeitslosigkeit das Herrnhaben, den Anfangspunkt einer neuen kulturgeschichtlichen Entwicklungsperiode bedeute. Es ist deshalb gewiß sehr interessant, einmal zu sehen, wie sich die bürgerliche Gesellschaft dem Notstand gegenüber verhält.

Da kommt zunächst die träge Masse, die man früher wohl genannt hat die Vertreterin des juste milieu. Zu ihr gehören alle diejenigen Elemente der Bourgeoise, welche in der bauchnabelbetreffenden Beschaulichkeit das höchste Glück ihres Daseins finden. Sie pflegen mit vielem Nachdruck zu betonen, die Not sei früher auch wohl schon so groß gewesen, und man könne daran nichts ändern, außerdem würde durch das Armenunterstützungswesen dem Schlimmsten vorgebeugt. Diese Sorte von Menschen schöpft dabei in der Regel ihre Weisheit aus den großen Tagesblättern, welche meist alles Interesse daran haben, die fast universale Beschäftigungslosigkeit eines großen Teiles der arbeitenden Klasse abzuleugnen.

Wird nun unter dem Zwange der bittersten Not eine Verarmung der Arbeitslosen einberufen, so stehen diesen Spießbürgern freilich ob des erschrecklichen Elends die Haare zu Berge und mit einem Male wissen sie auch, daß die Konsumtionsunfähigkeit des Volkes ihre Kinder-Einnahmen im Geschäft verunsichert.

In ihrer Gutmütigkeit raffen sie sich denn zu einiger Thätigkeit auf, aber es bleibt in der Regel bei ganz unzulänglichen Palliativmitteln.

Andererseits stellt sich die Großbourgeoise — wenn uns der Ausdruck erlaubt ist — zu dieser allumfassenden Not. Natürlich darf sie nicht eingestehen, daß die Arbeitslosigkeit lediglich ein Auswuchs des anarchischen kapitalistischen Produktionsprozesses ist, sie sucht im Gegenteil die Schuld bei den — Sozialdemokraten.

Ein lehrreiches Beispiel hierfür bieten uns die jüngsten

Vorgänge in Elberfeld. Als dort zuerst eine öffentliche Verarmung der Arbeitslosen einberufen wurde, da zitierte das nationalliberale Fabrikantenorgan, die „Elberfelder Zeitung“ über das pharisäische Vorgehen der Sozialdemokraten. Diese seien die eigentlichen Verantwortlichen der Verarmung und nur darauf bedacht, die übrigen gar nicht so große Not für ihre Zwecke auszubuten. Offenbar teilten die städtischen Behörden und „oberen Behnntand“ des großen Industriezentrums diese Ansicht, und in dem Bewußtsein, durch die „vorzügliche Organisation der Armenpflege“ alles Erforderliche gethan zu haben, sahen sie mit Verachtung auf die „Faulenzler und Lagediebe“ herab. Als jedoch die öffentliche Verarmung weit über 1000 Teilnehmer aufwies, da änderte sich die Taktik der städtischen Verwaltung. Die edle Elberfelderin fuhr allerdings in ihren gemeinen Vermunglungspfunden fort, aber der Oberbürgermeister ließ sofort durch Plakate ankündigen, daß die Arbeitslosen mit Schneeschuhen und Hühnern von der Stadt beschäftigt werden sollten und zwar gegen einen Lohn von Mark 2.50 bei täglich neunstündiger Arbeitszeit — von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

Schon am folgenden Tage meldeten sich 650 Personen aber — die große Stadt Elberfeld hatte nur 300 Schaufeln und Haken für die Leute zur Verfügung. Die Verwaltung mochte jedenfalls gedacht haben, von den „Bummelern“ kommt doch nur ein kleiner Teil zu der harten Arbeit.

Als man nun jedoch sich dem ganzen Ernste des Elendes gegenüber sah, da war halb Abhilfe geschaffen, und die nötigen Geräte kamen in kürzester Frist zur Stelle.

Man muß sich wirklich wundern, daß in einer so bedeutenden Industriestadt wie Elberfeld es erst der thätkräftigen Demonstration der Elenden selbst bedurfte, um die Behörden zum Eingreifen zu veranlassen. Charakteristischweise hatte die ganze Fabrikanten- und Bourgeoisipresse für die schwachwollen Lügen der „Elberfelder Zeitung“ kein Wort des Tadelns. Dieses Reptil durfte sogar gewissermaßen den Oberbürgermeister wegen seiner Bereitwilligkeit, die doch nur Pflicht und Schuldigkeit war, tadeln.

In dem großen Industriezentrum Elberfeld mit seiner stütztierenden Arbeiterbevölkerung that man auch nicht den geringsten Schritt, um bezzeiten sorgfältige statistische Erhebungen anzustellen. Beamte waren genug vorhanden, aber für solche Zwecke leider nicht. Auf dem Rathause sitzt nämlich der hochwohlwollende konfer-

entative Stadtrat, der nach berühmten Mustern alles besser weiß, als die sozialdemokratische misera plebs.

Wie es in Elberfeld hergegangen, spielten sich ähnlich die Vorgänge in Köln, der „großen Metropole des Rheinlands“ ab. Hier betrug die Zahl der Hungernden und Arbeitslosen sogar 19—20000. — Was antwortete nun der Oberbürgermeister der Deputation, welche, gleichwie in Elberfeld, von der Verarmung Beschäftigungsloser an ihn entsetzt wurde? Nun, er meinte, das Elend sei doch nicht so groß. Er müsse sich wenigstens erst auf Grund amtlicher Erhebungen davon überzeugen. Die Leberzeugung erhielt er allerdings gründlich, und die Darlegungen der Deputation fanden volle Bestätigung. Darauf sind nun seither mehrere tausend der Armen zur Verrichtung städtischer Arbeiten angestellt worden gegen eine tägliche Entlohnung von 1.50 M. bei 9 stündiger Arbeitszeit. Sehr bemerkenswert ist die Begründung, weshalb nur ein Tagelohn von 1.50 M. gezahlt werden sollte. In dem Beschlusse der Stadtverwaltung hieß es ausdrücklich, der Lohn sei so knapp bemessen, damit keiner der Beschäftigungslosen länger als unbedingt nötig in städtischen Diensten bliebe. Wahrscheinlich glaubt der hochwohlwollende Rat, das Schneeschuhen z. B. eine Art Erholung für diejenigen, welche das Unrecht begangen haben, weniger als garnichts zu besitzen. Wahrscheinlich die Unkenntnis der Bourgeoise auf sozialem Gebiete reicht aus Unglaubliche. Natürlich, wie sollte der im Ueberflus Lebende denn eine Idee von dem Jammer und dem Elende des Proletariats haben! — Zur Vervollständigung dieses Bildes der Bourgeoise wollen wir nur noch die Thatsache berühren, daß Hamburgs Drigtheit die Verarmung der Arbeitslosen überhaupt verbietet.

Darf sich die heutige Gesellschaft angesichts solcher Vorkommnisse über den tiefen Angramm der werktätigen Bevölkerung, welchen sie gegen die bestehenden Verhältnisse hegt, beklagen? Nein und abermals nein! Die Bourgeoisie würde in ihrer Veltargie den alten Sclendrian ruhig weiter gehen lassen haben, wenn die Not des hungernden und frierenden Proletariats nicht an die Pforte geklopft hätte.

Das arbeitende Volk aber sollte daraus die Lehre ziehen, daß es sich nur auf die eigene Kraft verlassen darf. Organisation, heißt auch hier das Zauberwort, welches ihm den Weg zur Besserung erschließt. Die gänzliche Beseitigung der Not wird allerdings erst mit der Beseitigung der kapitalistischen Produktionsweise erzielt werden, aber die Einigkeit, das Zusammenhalten

29) „Im Elend.“

Nach einem polnischen Motiv von Kasimir Kanemann.

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

„Vater, Erbarmen!“ erscholl zum letztenmal die töhrende Bitte des Kindes. „Gedenke der sterbenden Mutter... Vater, denke an den Schwur, den Schwur —“

— Fürchte Dich vor — —

Ihre Stimme erstarb auf den Lippen.

Herda schauerte zusammen.

Hekla schüttelte, wie jetzt dieselben Hände, welche sie eben in den Abgrund zu stoßen suchten, sie emporhoben, wie sie die Bretter des Gerüstes von neuem mit den Füßen berührte, und wie sie endlich auf dem kalten Boden zusammenbrach. Dann verlor sie die Besinnung.

Der Tag graute. Meer und Erde waren im Rebell geschüllt.

Als sie aus ihrer Ohnmacht erwachte, lag sie neben dem Vater, mit seinem Kopfe zugekehrt.

Sie sah ihn in bloßem Hemde auf den Brettern liegen, das Gesicht nach abwärts und ein kärgliches Schluchzen erschütterte seinen Körper.

„Gott! Allbarmherziger Herr, verzeihe mir meine Sünde!“ drangen seine Worte an ihr Ohr.

„Weise mir die Bahn des Lebens und rette mich vom Verderben! Herr, erbarme Dich des Kindes!“

Dann schluchzte er wieder und schlug mit dem Kopfe an die Bretter. Das Mädchen tastete sich zu dem Fernsichten und sog sich mit den Lippen an seine Hand fest.

„Kind, mein Kind, verzeihe mir! Verzeihe mir Hekla, ich wußte nicht, was ich that...“

Lange lag er regungslos in der gebrochenen Haltung und lange hörte man das Wimmern des Kindes und seine dumpfen, herzerschütternden, stöhnenden Klagen.

Endlich richtete sich das Mädchen auf.

„Kommen wir, Vater,“ rief sie, „verlassen wir die Stätte! Ach, ich bin so hungrig!“

Er nahm sie bei der Hand, und sie stiegen über das Gerüste wieder dem Gestirne entgegen.

Raum hatten sie einige Schritte gethan, so erblickten sie ein zwischen zwei Balken gehobenes Bündel. Es war ein zusammengebundenes Luchel, worin sie ein Schwarzbrot und etwas Rauchfleisch fanden. Vermuthlich hatte gestern ein Arbeiter sich auf dieser Stelle sein Frühstück für heute aufbewahrt.

Ohne Bedenken verschlangen beide gierig die Speise.

Ihm dämmte der Fund eine Fügung Gottes zu sein.

Auf dem Bretterhaufen sitzend harrete er der Stunde, wo sich der Hafen beleben werde, und ließ seinen Blick über den weiten weiß-röllig umsäumten Meeresspiegel gleiten.

Ueber den dunklen, rauschenden Wellen wogten buntes Rutil in phantastischen Gestalten, und wieder tauchte vor dem Auge des Träumenden jenes reizende Bild auf, das ihn in der finsternen Nacht schon einmal

entzückte. Das stille heimliche Dörfchen schwebte über den Fluten des Meeres, der Wind rauschte in den Kronen des Waldes, wo er als Knabe einst wandelte, der Hof schimmerte auf dem Hügel, neben den armen, niederen Hütten mit den Strohdächern... Und der alte Taras stand leibhaftig vor ihm und bewirtete ihn mit Fleisch und Branntwein... Und dann die Dunkelshütte, der gutmütige Stefan, die feisende Laute und die lachende, lustige Katharina mit den blauen Augen... Ja, die Hütte! Gehört die Hütte der Hütte, in welcher der Onkel wohnt und wirtschaftet nicht ihm, Lorenzen? Ist sie nicht sein Erbdacht nach seinem Vater? Ach! Ach!... Kenda! Kenda!

Die Sehnsucht schwellt seine Brust, es drängt ihn mit allmächtiger Gewalt nach jener fernem, längst vergessenen Heimat.

„Kenda! Kenda!“ braust es in seinen Ohren.

„Fort von hier, wo ich zum Mörder des eigenen Kindes geworden wäre!“ ruft ihm die Stimme des Bewußtseins zu. „Dort in der Heimat ist deine Rettung!“ glaubt er im Rauschen der Wellen zu vernehmen.

Er sprang auf.

„Komm Hekla, mein armes Kind! Komm! Gedenke mir nach Kenda! Dort wird unser Elend ein Ende nehmen, denn Gott hat meine Gebete erhört. D, ich habe schwer gesündigt, doch hat Gott Erbarmen mit Deiner Unschuld!“

(Fortsetzung folgt).

der Proletarier den Entwicklungsprozess unbedingt beschleunigen. Eine deshalb jeder an seinem Plage und an seinem Teile eine Pflicht, dann wird er sich und der Menschheit am besten nützen.

Volkstümliche Aderkath.

— Die „Kreuzzeitung“ droht der Regierung, daß, wenn sie nicht ihre wirtschaftspolitische Haltung ändere, für die sie nur bei den Freisinnigen und Sozialdemokraten eine Stütze finde, die jetzige Mehrheit im Reichstage und Abgeordnetenhause Mandates unmöglich machen werde, was an sich sehr wünschenswert erscheint. Von der Verfassung, welche die Haltung der Regierung in den weitesten Kreisen hervorgerufen habe, habe sie keine rechte Vorstellung. Die Unzufriedenheit der unteren Klassen beginne sich auch auf die oberen auszudehnen u. s. w. — Also die Wirtschaftspolitik der Regierung wird nur von den Freisinnigen und Sozialdemokraten, den Reichsfeinden und Umstürzern, unterstützt. — Das sind ja schreckliche Zukunftsbilder.

— Die Begehrlichkeit der Besitzenden wird in ein recht drastisches Licht gerückt durch folgende Mitteilung der „Zeit.“ aus München, 27. Jan.: „Im vorigen Jahre errichtete sich ein reicher adeliger Güterbesitzer die pragmatische (staatlich festgestellte) Unterstützung und versorgter Hinterbliebener von Staatsdienern, weil das Oberlandesgericht annahm, die Pragmatik verleihe unter „unversorgt“ die Nichtversorgung im Staats-, Kirchen- oder Gemeindebediensteten. Heute errichtete sich vor dem Oberlandesgerichte der Sohn eines früheren Oberlandesgerichtsrats ebenfalls die Sustentation (Versorgung), obwohl er Inhaber einer bedeutenden und lukrativen Buchhandlung und Verlagsanstalt und der Mann einer reichen Frau ist. Dem Gehege gilt er als „unversorgt“. Ob er sich das im Privatleben wohl ins Gesicht sagen oder nachreden lassen würde! Die Staatsregierung sollte doch durch eine Parlamentsvorlage dem in diesem Prozesse zu Tage tretenden Zustand ein Ende machen, denn er entpricht weder dem heutigen Rechtsgefühl, noch überhaupt einer vernünftigen Anschauung. Der Fiskus hat zwar wiederholt versucht, die Bezüge bei notorischer guter Lebensstellung der Betroffenen einzuziehen, der obergerichtliche Spruch hat es aber stets wieder vereitelt.“

— Wir wollen hier den Sinn und die Bedeutung des fraglichen Gehebes nicht in Zweifel ziehen, sondern nur auf das Verhalten der Kläger hinweisen, die sich nicht entschließen, trotz einer notorisch gesicherten bevorzugten Lebensstellung sich eine Staatsversorgung zu verschaffen. Ob dieselben Herren nicht etwa gar den Arbeitern Bescheidenheit und Zufriedenheit predigen?

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Dienstentlassung des Reichsgerichtspräsidenten v. Simson und die Ernennung v. Dehlschlägers zum Reichsgerichtspräsidenten.

Schweiz. Im Kanton Tessin brodelte es seit einiger Zeit wieder. In Bellinzona wurde die Bevölkerung radikalisiert durch Maueranschläge aufgeführt, die Steuern zu verweigern. Die Anschläge wurden beschlagnahmt worden; Verfasser und Drucker werden strafrechtlich verfolgt.

Italien. Aus Rom wird gemeldet, daß das Ministerium Crispi seine Entlassung eingereicht hat. Die unabhängigen Blätter erklären den Sturz Crispi für eine Folge der Kammerzusammensetzung — denn Italien ist ein parlamentarisch geregelter Staat — sowie des Mangels an Takt und staatsmännischen Eigenschaften Crispi. Andererseits wird noch immer auf das Weiben Crispi gehofft — jedenfalls vergeblich. Sogut Deutschland ohne Bismarck, dem „größten Staatsmann des Jahrhunderts“, auszukommen vermag, wird sicherlich Italien ohne seinen Crispi nicht zu grunde gehen. Die französischen Blätter sprechen ihre Verwundung über den Sturz Crispi aus, von welchem sie eine bessere Gestaltung der Verhältnisse zwischen Frankreich und Italien erhoffen.

Belgien. Während zwei Klassen der neulich einberufenen Miliztruppen entlassen wurden, mußten diejenigen, deren Garnison Brüssel ist, unter Waffen bleiben. Infolge dessen entfiel den letzteren Unzufriedenheit. Heute nachmittag wollten sich zahlreiche Milizsoldaten auf dem Luxemburg-Platz versammeln, wovon jedoch die Militärbehörden benachrichtigt worden waren. Als die mißvergnügten Soldaten in großer Anzahl zu der Versammlung sich auf dem Plage einfanden, erschienen plötzlich Gendarmen. Vier von den Soldaten wurden verhaftet, die übrigen entflohen. Es geht das Gerücht, in zwei Kasernen seien Truppen konzentriert.

Portugal. In Oporto ist eine republikanische Bewegung ausgebrochen. Die Aufständischen bestehen aus militärischen Mannschaften und suchen vergeblich der Gebäude der Polizeipräfektur und des Telegrafenamtes zu bemächtigen. Die Bevölkerung hielt sich passiv. Das Rathaus, in welchem sich die Aufständischen verschanzt, wurde von Artillerie beschossen. Der Aufstand war nach siebenstündiger Dauer gedämpft und endete mit der Befreiung von 54 Teilnehmern, darunter 11 Nichtmilitärs. Die Zahl der Aufständischen wurde auf 400 geschätzt. — Nachträglich ver-

lautet, daß wegen Beteiligung an dem Aufstand gegen 300 Personen (Soldaten und Zivilisten) verhaftet wurden, während die Polizei nach weiteren Teilnehmern recherchiert. Danach scheint die Gesamtzahl der Teilnehmer eine größere gewesen zu sein, als oben angegeben.

Lokales.

Halle, 3. Februar.

— **Stadtverordneten-Versammlung.** Als erster Punkt der Tagesordnung war die Feststellung eines zweiten Ausganges aus dem Stadtbudget der zweiten Kammer. Die Feststellung dieses zweiten Ausganges wird durch die jetzige finanzielle Lage bedingt, welche den geltenden Polizeivorkehrungen nicht mehr entspricht und eine große Gefahr für eine eventuellen Feuernot bietet. Der Magistrat empfiehlt, jetzt von einer baulichen Veränderung abzusehen, da man doch bestimmt am Ende des zweiten kommenden Jahres nach dem neuen Rathausgebäude überfiele. Ungeachtet mehrerer Verantwortung dieses Vortrages wurde dennoch die erforderliche Summe von 1000 M. zur Schaffung eines zweiten Ausganges bewilligt. 2. Die Feststellung des Etats des Stadtmagistrats für 1891/92 erfordert eine mehr als liebiam ausgeübte Erörterung. Die Ausgaben und Einnahmen belaufen sich auf 110250 M. und erfordern einen Kammerzuschuß von 42000 M., welcher teils für Gehälter, teils zur Anschaffung von Materialien z. gebraucht wird. Nach dem Vortrag der Finanzkommission wird die Feststellung genehmigt. 3. Feststellung des Etats der höheren Mädchenschule für 1891/92. Einnahmen und Ausgaben betragen 66500 M. und erfordern einen Kammerzuschuß von 18875 M., welcher zur Gehaltserhöhung des Direktors, des wissenschaftlichen Lehrers und Zeichenschlers gefordert wird. Mit einer Streichung von 2000 M. erfolgte die Annahme der Feststellung. 4. Errichtung einer Sekretariatsstelle an der städt. Sparkasse, welche durch den jetzigen Geschäftsjahr befristet wird. Nachdem die Notwendigkeit dieser Errichtung klar gelegt war, erklärte sich die Versammlung damit einverstanden. Bei dem 5. Punkt, die Reorganisation der Beamten-Vereinigung betreffend, entspann sich ein langer Feit und Wider zu dem Magistrats-Vortrag. Der Magistrat beantragt: 1. Die Gehälter der Beamten der Klasse 1a, b, 2 und 3 vom 1. April 1891 folgendermaßen festzusetzen: für Klasse 1a auf 2400—4200 M., alle 3 Jahre eine Zulage von 300 M. bis zur Erreichung des Höchstbetrages; für Klasse 1b auf 1800—3200 M., alle 3 Jahre eine Zulage von 200 M. bis zur Erreichung des Höchstbetrages; für Klasse 2 auf 1300—3500 M., alle 3 Jahre eine Zulage von 150 M. bis zur Erreichung des Höchstbetrages; für Klasse 3, alle 3 Jahre eine Zulage von 50 M. bis zur Erreichung des Höchstbetrages. Für die Gehaltserhöhungen sind die neuen Gehaltsklassen anzusetzen, doch werden diesen 200 M. Gehaltszulage auf das Gehalt angerechnet. 2. Der Gehalt der Stadtbauverwalter und der der Sparkasse erhalten 500 bzw. 300 M. Funktionszulagen. Alle übrigen Funktionszulagen sollen weg, dafür werden 7 Beamten eine Gutverdienst von 3 Diensthälften gewährt. 3. Das Dienstatte in Klasse 1a wird für 5 namentlich in der Vorlage aufgeführte Beamte auf 14—6 Jahre festgelegt. 4. Vom 1. April 1891 erhält jeder Beamte dasjenige Gehalt, welches er beziehen wird, wenn die unter Nr. 1 aufgeführten Gehaltsnormen schon bei seinem Eintritt in die Gehaltsklasse, der er angehört, bestanden hätten. Die für die vier Gehaltsklassen entfallenden Mehrbeträge betragen zusammen 15317.10 M. Der Stadtverordneten-Vorkehrer v. G. Rat a. D. Gneist hat die Versammlung, den Beamten eine Gehaltszulage von 5 Proz. zu bewilligen und dem Magistrat die Vorlage zurückzugeben zur Ausarbeitung eines Uebereinstimmungsmodus. Nach der Annahme der Magistrats-Vorlage wurden einzelne Beamte sehr gut beachtet, während 21 nicht betamen. Ein Beamter erhalte hierdurch 457 M. mehr. Dieser Vortrag wurde von einigen Mitgliedern bestritten, da die 5 Proz. als Zenerung anzusehen seien. Der Vortrag, die Arbeitszeit um eine Stunde zu verlängern, sei nach den eingezogenen Erkundigungen nicht gut einführbar. 8 Stühle haben die hiesige Arbeitsdauer (8 Stunden), 9 Stühle eine noch geringere und nur 2 eine halbe Stunde länger. Die durch die Magistrats-Vorlage entfallende Differenz in den einzelnen Klassen sei sehr enorm, und doch wären die Beamten der letzten Klasse so gut Menschen wie die der Klasse 1. Die Gehaltszulagen der Klassen 2 und 3, welche pro Jahr nur 50 M. und noch weniger betragen, seien zu gering. Die Gehälter der bevorzugten Klasse 1a händen bedeutend höher, wie bei manchen technischen Beamten, welcher ein Polytechnikum absolviert haben müßte. Bei der Abstimmung wurde die Magistrats-Vorlage mit 22 Stimmen angenommen. — Obgleich noch 8 Punkte auf der Tagesordnung standen, mußte doch infolge der vorgerückten Zeit von der weiteren Beratung abgesehen werden, worauf sich die Versammlung vertagte.

— **Stadttheater.** Der berühmte Komiker Felix Schweighöfer eröffnet am kommenden Donnerstag sein Gastspiel in der Zirkelstraße von Karl Morrs' „S. Müller“. Wenn der überall mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen Künstler auch nur erkennenmal hoch aussteht, so dürfte er einem großen Teile unserer theaterverwöhnten Publikum trotz dem sein Fremder sein, da seine zahlreichen Gastspiele in den hervorragenden deutschen Städten viel von sich reden gemacht haben. — Der außerordentliche Erfolg, welchen Frau Moran-Olbe durch ihre geistige Darstellung von „Sidelio“ erzielte, hat die Leitung des Stadttheaters veranlaßt, die Künstlerin zu einer zweiten Gastrolle einzuladen. Dasselbe wird Freitag abend die „Celia“ in Meyerbeer's „Arländerin“ singen. — Die Aufführung von „Trafan und Hofs“ am Mittwoch abend beginnt 7 1/2 Uhr und endet 10 1/2 Uhr.

— **Zur Judenbete in Halle.** Nachdem fast durch die Mehrzahl der Beschuldigten die Aussagen einen Aufwurf zur Bildung eines Vereins gegen das Antisemitismus veröffentlicht worden ist, scheint sich das letztere in Halle wieder zu einer besonderen Kraftleistung zu rufen, indem es zu gestern abend eine Versammlung einberief und zu einer auf den Freitag berufenen Versammlung einen Parteiverträter eingeladen hat. Die Judenbete wird auch für Halle seine neuen Erscheinungen. Als Halle sich zur Handelsstadt entwickelte, gewöhnte man den eingewanderten Juden, die sich ihnen damals als gewiege Geschäftsleute bewährten, sogar gegen die damaligen Erzhölzer, welche dieselben auszuländern zur unwürdig und schifflich erachteten, Schup. Allerdings wäre diese Beschuldigung nur so lange, bis man ihnen die „Künste“ abgenommen hätte. Dasselbe Spiel wiederholte sich so oft, als man der Juden zum Aufschwung durch Ereignisse aller Art niedergegangenen Handels zu benötigen glaubte.

Rachdem in der Gegenwart, nicht ohne den Einfluß des Judentums, Handel und Industrie einen ungeheuren Höhepunkt erreicht hat, dem ein Niedergang zu drohen scheint, glaubt man vielleicht wieder einmal genug „gelernt“ zu haben und findet es angezeigt, die Juden mit wieder ein bißchen verdrängen zu sollen, bis die Ländchen deren Wiederbetretung oder Zulassung erleiden! Ueber die wahren Ursachen der geschäftlichen Kalamitäten oder will sich jenes Christentum nicht belehren — an Gelegenheiten dazu fehlt es doch wahrlich im jetzigen der sozialdemokratischen Reformations- oder deren Literatur bietet doch an gründlichem Vernunft wahrlich eine reichliche Fülle.

— **Grober Unfug.** In der Sonntagsnacht wurde die Feuerwehr durch den Feuerwehler am Weizen Rog alarmiert. Als dieselbe an der Weidesteppe erschien, zeigte es sich, daß die Gasflasche an dem Feuerwehler eingebracht und mittels des in dem Kopfe befindlichen Schloßes die Benachrichtigung erfolgt war, wie es sich jedoch herausstellte, war die Marmelade aus Putzwollen geflochten. Derartige Hohnereien verdienen eine äußerst strenge Bestrafung.

— **Von fremdem Messer** machte am Sonnabend abend der Arbeiter A. aus Wiedersheim Gebrauch, als er mit einem anderen Arbeiter in Streit geraten war, welcher halb zu Täglichkeiten ausartete. Das Messer jagte dem Betroffenen in die linke Brust und führte eine solche schwere Verletzung herbei, daß der betreffende Arbeiter in der Hgl. Klinik untergebracht werden mußte.

— **Eine Schlägerei**, die einen bedeutenden Menschenauflauf verursachte, fand am Montag abend in der Bernburgerstraße statt. Nach den mehrmaligen durchdringenden Ruf „Hilfe“ und „Polizei“ zu schließen, scheint es dabei nicht so harmlos hergegangen zu sein.

— **Ertrunken.** Zu dem benachbarten Bannsdorf ertrank am Sonntag in dem dortigen sehr tiefen Teiche der 6jährige Bubenbin Berger.

Geriichtsverhandlungen.

Landgericht vom 2. Februar.

1. Der zweifachen Brandstiftung angeklagt war der 16jährige Arbeiter Albert Hölte aus Bannsdorf. Derselbe war aus seiner vaterlichen Dienststelle entlassen worden und aus Wache hierhin geflohen er am 15. Juni v. J. das unter dem Schäreiterhof liegende Strohhäuschen, das alsbald die hellen Flammen bei der reichlichen brennbaren Masse aufschlugen. Nur durch fortgesetztes Bemühen des Brandes konnte der Schaden wieder gehemmt werden. Eine jagliche weitere Veranlassung dieses geschah nicht, heißt der Angeklagte am 6. Juni v. J. einen Erdenbruch aus der hiesigen Hofst. Wägenfabrik in Brand, welcher aber vollständig niederbrannte und somit ein Schaden von 4—5000 M. entstand. Der Angeklagte, welcher in seinen ganzen Vernehmen das eines vollständig ungebildeten Menschen machte, war von Herrn Kreisprokurator Dr. Fietz auf seine Schuldlosigkeit untersucht worden, dieser konnte aber nach mehreren Versuchen nicht zu der festen Überzeugung gelangen, daß der Angeklagte gestrichelt, sondern nur ein von Jugend an durch mangelhafte Erziehung ungebildeter beschränkter Mensch sei. Schon als 6jähriger Schulknabe habe er Feuer angelegt. Der Staatsanwalt beantragte, da Hölte nicht auf 54 m. übernde Umstände anzuerkennen leiten, auf 2 Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte 1 Jahr Gefängnis. — 2. Der Brauereidirektor Hermann von Otto, wegen Diebstahls vorbestraft, war der frühere Brauereibesitzer, jetzige Braumeister Franz Jandrich, beide zu Euland, händen unter Anklage der wissentlichen falschen Aufschreibung. Am 15. Juni v. J. schrieb v. Otto im Waidbruch Jandrich an die Oberpostdirektion einen Brief, in welchem der Antskreis und Postagent Ertrugendruck der Verlegung des Briefeigenschafts befragt wurde. Am 30. Juni folgten ein derartiges Schreiben an den Hgl. Staatsanwalt. Der hierdurch beschuldigte Ertrugendruck war bis 1. Juni Gefängnis fähig in der jandrich'schen Brauerei gewesen und hatte somit den Auftrag, sämtliche Geschäftsbriefe zu öffnen und zu kontrollieren. Dies that er auch infolge seiner Vollmacht gegenwärtig am Postamt. Nach dem Austritt am 1. Juni hatte er insofern diese unterlassen, was aber v. n. den beiden Angeklagten in Abrede gestellt wurde. Derartige für Ertrugendruck bedenkliche Verurteilungen hatte sich auch v. Otto gegen zwei andere Personen verhalten lassen und besonders hervorzuheben: „Es seien Unregelmäßigkeiten vorgekommen und er würde ihn binnen drei Tagen vom Posten bringen und die Aufschreibung der Briefe in seinen eigenen Handausgaben verurteilen. v. Otto durch das hinzugefügt: „Wenn das wahr ist!“ abzuhandeln. Die ziemlich umfassenden Zeugenaussagen zu insbesondere die des Hofboten Hofschalk, belasteten die Angeklagten sehr. Der Staatsanwalt beantragte, die Angeklagten nach 187 abzurufen und zwar gegen v. Otto 3 Monate 2 Wochen und gegen Jandrich 3 Monate 1 Woche Gefängnis sowie Substitutionsbefugnis im „Merseburger Kreisblatt“. Nach einer längeren Beratung des Gerichtshofes und darauffolgender nochmaligen teilweiser Zeugenvernehmung wurde der Angeklagte Jandrich freigesprochen. v. Otto aber zwei wissentlich falsche Aufschreibungen für schuldig erachtet und zu 100 M. Geldstrafe, ev. 10 Tagen Haft verurteilt. — 3. Wegen nicht weniger als 48 Fällen der Urkundenfälschung und Unterdrückung, sowie eines Diebstahls war der frühere Kassenbote der „Hall. Bgl. Carl Buppert“ angeklagt. Angeklagter war beauftragt, die Annahmegerbücher für genannte Zeitung von hiesigen Geschäftsleuten einzusammeln und waren ihm die beschuldigten aufgestellten Leitungen seitens des Expeditions-Vorkehrers übergeben. Anstatt aber die richtige Leitungen in den Geschäftsstellen zu präsentieren, hatte er unangeforderte Formulare aus der Expedition entnommen, sie von einem unerfahrenen Kaufmannslehrling ausfüllen lassen, und diese legte er als die ihm übergebenen vor, während er die eigentlichen Leitungen als v. Buppert bezoght in die Expedition zurückgab. Auf diese Weise hat er vom Juni bis Oktober v. J. 704.25 M. unterschlagen, wofür noch 3 Fälle nach seiner Dienstentlassung. Zurückgeblieben sind nur 89.80 M., während der Verbleib der übrigen Summe der Angeklagte zur Verbringung seiner Gläubiger verwendet habe will. Unter Anrechnung einer schon früher bezogenen Urkundenfälschung beantragte der Staatsanwalt 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof dagegen erkannte nach dem hierbei mit schuldig gemachten Vertrauensbruch auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. — 4. Vier Angeklagte erschienen der Arbeiter Friedrich Kistenbrück, des Diebstahls vorbestraft, der Postamtlicher Richard Gebhardt, v. Buppert und des Diebstahls vorbestraft, und der Arbeiter Carl Rog, sämtlich aus Wiedersheim. Kistenbrück und Gebhardt waren in der Nacht vom 2—3. Okt. v. J. in das G. Hofst des Kupferschmiedemeisters Göge in Wiedersheim ergriffen worden, wofür sie einen kupfernen Kessel, zwei kupferne Schalen und einen kupfernen Eimer entwendeten und für 50 M. Rog verkauft. In demselben Gehöft hatte Kistenbrück am 2. Rog die 200 M. Februar 1888 einen kupfernen Kessel entwendet. Die gestohlenen Gegenstände hatten einen Wert von 110 M.

während die Angeklagten selbst für einen ihr geringen Preis...
...während die Angeklagten selbst für einen ihr geringen Preis...
...während die Angeklagten selbst für einen ihr geringen Preis...

Arbeiterbewegung.

Am Sonnabend den 31. Januar fand eine öffentliche...
...Am Sonnabend den 31. Januar fand eine öffentliche...
...Am Sonnabend den 31. Januar fand eine öffentliche...

Am Sonntag den 1. Februar hielten die Zimmerer...
...Am Sonntag den 1. Februar hielten die Zimmerer...
...Am Sonntag den 1. Februar hielten die Zimmerer...

Die Generalcommission der Gewerkschaften...
...Die Generalcommission der Gewerkschaften...
...Die Generalcommission der Gewerkschaften...

Nach den bisher gemachten Erfahrungen scheint das...
...Nach den bisher gemachten Erfahrungen scheint das...
...Nach den bisher gemachten Erfahrungen scheint das...

Deshalb, weil viel auf dem Spiele liegt, müssen wir...
...Deshalb, weil viel auf dem Spiele liegt, müssen wir...
...Deshalb, weil viel auf dem Spiele liegt, müssen wir...

Außerdem sind noch angemeldet in Braunschweig...
...Außerdem sind noch angemeldet in Braunschweig...
...Außerdem sind noch angemeldet in Braunschweig...

Was hier Zusammenfassung wird ein jeder verstehen...
...Was hier Zusammenfassung wird ein jeder verstehen...
...Was hier Zusammenfassung wird ein jeder verstehen...

Son jetzt der Arbeiter ist an allen Plätzen, wo...
...Son jetzt der Arbeiter ist an allen Plätzen, wo...
...Son jetzt der Arbeiter ist an allen Plätzen, wo...

Bei dem Fortschritt der Zigarrenfabrikanten-Bereins...
...Bei dem Fortschritt der Zigarrenfabrikanten-Bereins...
...Bei dem Fortschritt der Zigarrenfabrikanten-Bereins...

Wir haben immer gedacht, es wäre den deutschen...
...Wir haben immer gedacht, es wäre den deutschen...
...Wir haben immer gedacht, es wäre den deutschen...

Nun, wir wollen abwarten, ob denn wirklich die...
...Nun, wir wollen abwarten, ob denn wirklich die...
...Nun, wir wollen abwarten, ob denn wirklich die...

Ein ganz ähnlicher Vorkall spielte sich im Kasino...
...Ein ganz ähnlicher Vorkall spielte sich im Kasino...
...Ein ganz ähnlicher Vorkall spielte sich im Kasino...

große Zahl der opferfreudigen Genossen aufgezogen...
...große Zahl der opferfreudigen Genossen aufgezogen...
...große Zahl der opferfreudigen Genossen aufgezogen...

Die Generalcommission der Gewerkschaften...
...Die Generalcommission der Gewerkschaften...
...Die Generalcommission der Gewerkschaften...

C. Legien, Vorsitzender.

An die deutschen Ziegeleiarbeiter.

Auf dem im Vorjahre in Badenwalde abgehaltenen...
...Auf dem im Vorjahre in Badenwalde abgehaltenen...
...Auf dem im Vorjahre in Badenwalde abgehaltenen...

1. Bericht über die Tätigkeit des Verbandes der deutschen Ziegeleiarbeiter.
2. Bericht der Delegierten über die Lage der Ziegeleiarbeiter.
3. Welche Stellung nehmen die Ziegeleiarbeiter zum „Bereinsblatt der deutschen Ziegeleiarbeiter“.
4. Agitation.
5. Stellungnahme zum Gewerkschaftskongress.
6. Welche Krankenkassen sind für uns die besten.
7. Vorträge der Delegierten.
8. Verschiedenes.

Anträge, die auf die Tagesordnung gesetzt werden...
...Anträge, die auf die Tagesordnung gesetzt werden...
...Anträge, die auf die Tagesordnung gesetzt werden...

Kollegen! Angesichts der überaus traurigen Lage...
...Kollegen! Angesichts der überaus traurigen Lage...
...Kollegen! Angesichts der überaus traurigen Lage...

Die Delegierten für den Kongress müssen überall...
...Die Delegierten für den Kongress müssen überall...
...Die Delegierten für den Kongress müssen überall...

Denjenigen Orten, welche nicht im Lande sind...
...Denjenigen Orten, welche nicht im Lande sind...
...Denjenigen Orten, welche nicht im Lande sind...

Die Angabe des Lokales, in welchem der Kongress...
...Die Angabe des Lokales, in welchem der Kongress...
...Die Angabe des Lokales, in welchem der Kongress...

Und nun, Kollegen allerorts, sorgt für zähe Besichtigung...
...Und nun, Kollegen allerorts, sorgt für zähe Besichtigung...
...Und nun, Kollegen allerorts, sorgt für zähe Besichtigung...

Mit kollektivem Gruß

A. Heimlich, Vorsitzender.

Werber a. D., Cassauerstraße 115.

Bermischtes.

* Aus dem Leben des verstorbenen Prinzen

Valdun von Hildern bringen die belgischen Blätter...
...Valdun von Hildern bringen die belgischen Blätter...
...Valdun von Hildern bringen die belgischen Blätter...

gewiß unpassende Bemerkung entstand an der Tafel ein peinliches Schweigen. Aber diese eilige Stimmung wußte Prinz Baldwin bald wieder zu beleben, indem er launig ausrief: „Sollte sich in Belgien derartiges ereignen, — nun, meinen Grab und meinen Posten als Hauptmann der Karabiniers werde ich doch jedenfalls behalten!“

* Ein durchlöcheretes Haar. Während ihres letzten Aufenthaltes in England besuchte die Königin von Rumänien auch eine Nähfabrik. Als sie in eine Werkstätte trat, hat einer der Arbeiter, der die Löcher der Nadeln zu stechen hat, um eines ihrer eigenen Haare. Die Königin willfahrte lächelnd. Der Arbeiter nahm das Haar, legte es unter seine Maschine, versah es mit einem Loch, zog durch dieses Loch einen Seidenfaden und überreichte das Ganze der erstaunten Königin.

Ständesamtliche Nachrichten.
Halle 2. Februar.

Aufgehoben: Der Gelbgießer Johann Gatzmann und Anna Schwarz (Sangerhausen und Pfännerhöhe 12). Der Schneider Gustav Friedrich und Anna Seife (Halle und Naumburg).
Geboren: Dem Handarbeiter Joseph Wiesner eine L., Ida Schlosserstraße 2). Dem Maurer Friedrich Schönefeld ein S.,

Friedrich (Bessingstraße 11). Dem Markthelfer August Krüger ein S., Friedrich Wilhelm Otto (Bessenerstraße 33). Dem Kaufmann Gustav Reuter ein S., Gotthard Erich Kurt (Berlinerstraße 1a). Dem Handarbeiter Albert Sprött eine L., Germinie Marie (Schützenstraße 10a). Dem Schneidermeister Eduard Fischer ein S., Wilhelm Konrad (Zeipzigerstraße 58). Dem Stiefmutter Karl Engelhardt ein S., Ernst Hugo (Schmidtstraße 11). Dem Friseur Friedrich Wiede ein S., Wilhelm Emil (Nährstraße 29). Dem Agent Otto Brümme eine L., Clara Ida Elisabeth (Friedenstraße 12). Dem Maurer Hermann Kohlhardt ein S., Alwin Richard (Sommergasse 9). Dem Pfeffertüchler Karl Werner eine L., Lucie Frieda (Brüderstraße 12). Dem Schuhmachermeister Robert Thomas ein S., Karl Max Gustav Robert Mansfelderstraße 42).

Verstorben: Des Polizei-Sergeant Friedrich Hartmann L. Marie, 1 J. (Große Braubausgasse 15). Des Photographen Albert Schnadenburg Ehefrau Katharina Eleonore Karoline geb. Schmitz, 45 J. (Zeipzigerstraße 62). Der Salzschmelzer a. D. Karl Hermann Keller, 79 J. (An der Halle 11). Anna Soburg, 28 J. (Wagelburgerstraße 31). Des Schafwirts Hans Bach S. Friedrich, 7 M. (Große Ulrichstraße 50). Des Maschinenkloster Alwin Ehlme S., togeb. (Karlstraße 6). Der Hl. Bergarzt Julius Heber, 63 J. (Blücherstraße 8a). Dem Handarbeiter Julius Albert Köhm, 72 J. (Zeipzigerstraße 32). Des Former Wilhelm Lause S. Willi, 5 M. (Bessenerstraße 22). Die Wittwe Emilie Mionowsky geb. Winne, 70 J. (Brunnengasse 10). Des wissenshaften Lehrers Fritz Kriete S. Heinrich, 1 M. (Bernburgerstraße 4). Eine ungel. L.

Stadttheater zu Halle a. S.

Wittwoch den 4. Februar 1891.
143 Vorstellung. 107. Abonnements-Vorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 11 Uhr.
(Barbe: blau.)

Tristan und Isolde.

Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Personen:
Tristan
König Marke
Isolde
Kurwenal
Melot
Brangäne
Ein Hirte
Ein Steuermann
Schiffsbohrer, Ritter und Knappen.

Schauplatz der Handlung:
Erster Aufzug: Zur See auf dem Verdeck von Tristan's Schiff, während der Ueberfahrt von Irland nach Cornwall.
Zweiter Aufzug: In der königlichen Burg Marke's in Cornwall.
Dritter Aufzug: Tristan's Burg in der Bretagne.
Nach dem 1. und 2. Akte finden Pausen statt.

Donnerstag den 5. Februar 1891.
Erstes Gastspiel Felix Schweighofer's: 's Nullerl.

Masken-Atlasse und Besätze. Ph. Liebenthal & Co.
Untere Leipzigerstrasse 103. [3456]

Gänzlicher Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Die Preise sind bedeutend heruntergesetzt und werden sämtliche Artikel unter Herstellungspreis abgegeben. Da die Preise abnorm billig sind, so dürfte sich diese Gelegenheit zu Einkäufen von

Ausstattungen und Einsegnungskleidern

ganz besonders empfehlen. Das Lager bietet

Schwarze reinseidene Merveillen	früher Meter 3,00, 4,00 M.
	jetzt 2,25, 3,00 M.
Schwarze Cachemires	früher Meter 1,20, 1,50, 1,80, 2,25, 2,75 M.
	jetzt 0,90, 1,00, 1,25, 1,60, 2,00 M.
Schwarze gemusterte Stoffe	früher Meter 1,20, 1,60, 2,00, 2,25, 3,00 M.
	jetzt 0,90, 1,20, 1,50, 1,80, 2,25 M.
Kouleurte Kleiderstoffe	in glatt, kariert und gestreift, sabelhaft billig.

Ferner mache ich noch auf die Läger in: Bettzeug, Betttücher, Inletts, Bettfedern, Leinen, Hemdentuche, Flanelle, Barehente, Tischtücher, Handtücher, warme Unterkleider und viele andere Artikel aufmerksam. [3410]

Mechanische Weberei J. Bräude, großer Schlamm 10 b.
Das Lokal ist anderweitig zu vermieten.

Öffentliche Versammlung
aller im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Sonnabend den 7. Februar abends 7/8 Uhr
im Restaurant zum Rißant, gr. Berlin.

Hierzu werden alle Buchdrucker, Steindruck, Lithographen, Buchbinder, Sterotypsetzer, Einlegerinnen, Falzerinnen und sonstige männl. und weibl. Hilfsarbeiter nur auf diesem Wege eingeladen. [3459]
Tagesordnung: Die Arbeits- und Lohnverhältnisse der im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen und die Mittel zur Hebung derselben. Referent: Herr Paul Schoeps, Buchdrucker aus Leipzig.
Der Einberufer.

Öffentliche Versammlung
der Arbeiter aller Gewerke.

Wittwoch den 4. Februar abends 8 Uhr
im Lokale des Herrn Mack, Friedrichstraße.

Die einzelnen Gewerke werden ersucht, zu dieser Versammlung nur ihre Vertrauensmänner, soweit sie solche gewählt, zu entsenden. [3454]
Der Einberufer.

Verein der Maurer-Arbeitsleute und verw. Berufsgeg.
von Halle und Umgegend.

Wittwoch den 4. Februar abends 8 Uhr im Saale der Moritzburg
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Vereinsangelegenheiten. [3455]
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen.
Der Vorstand.

Verband Deutscher Zimmerleute.

Wittwoch d. 4. Febr. abends 8 Uhr in Faulmanns Resta., Garteng.
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über praktische Konstruktionslehre. 2. Etwaige Anträge zur Generalversammlung. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. [3461]
Der Vorstand.

Maskenverleih-Institut.

Das Maskenverleih-Institut von Sommer befindet sich
neine Klausstraße 14, 1 Treppe
und hält sich Privaten, Vereinen, sowie den Herren Wirten bestens empfohlen. [8096]

Jsenthal & Co.

gr. Ulrichstraße 31 Halle a. S. gr. Ulrichstraße 31
haben in größter Auswahl vorrätig [3396]

Gold und Silber: Lahnband, Flitter, Sterne, Spitzen, Brillantschnur, Ungarschnur, Franzen, Quasten, Münzen, Halbmonde, Schellen, Armbänder, Ohrringe und Halsketten, Goldknöpfe, Atlas und Atlasbänder.

Restaur. z. Sahgrafen
Trennpfortstr. 1.
Heute Wittwoch
gr. Narren-Abend
mit verschiedenen Ueberrassungen.
Hierzu ladet freundlichst ein
3464] W. Jünger.

Zum neuen Eiskeller
empfeilt seine Lokalitäten, franz. Vikard, Speisen und Getränke bodenrein.
Es ladet ergebenst ein C. Wagner.

Restaurant Helgoland, gr. Stein-
strasse 33
3 schöne Beringzimmer einige Tage frei.

Heute Wittwoch
Schlachtefest.
3460] F. Snaalfeld, Steinweg 19.

Feinste Speisepotoffeln,
in ganzen und eingeln, sowie
gutes Hausbackenbrot,
7 Etid für 3 M., empfiehlt
Karl Schmidt, früher Hahndorf,
3363] kleine Ulrichstraße 13.

Jsenthal & Co.,
Halle a. S., gr. Ulrichstraße 31
empfehlen

Watte,
grau: Tafel 15 J., Pfund 1.60 M.
weiß: 20 J., 2.10 M.

Schriftliche Aufsätze
als Klagen, Testamente, Kontrakte, Reklamationen, Suppliken etc. fertigt sachgemäß an und ertheilt Rat in Rechtssachen [3458]
Karl Hamann, Schützenz. 5.

Franz Martini
Büchsenmachermeister
Geißstraße 63
empfeilt sein Lager von selbstgeferdigten
Besen, Bürsten und Pinseln sowie u. f. w.
vom feinsten bis ordinärsten.
Reelle Bedienung. Solide Preise.

Gute Speisepotoffeln,
weiße und sehr mehreiche spätblane, sowie
Briketts, Brechtorf, Holz, Grube u. f. w.
empfeilt zu soliden Preisen und liefert frei
Haus Fr. Kienberg,
Ludwigstr. 13. [3413]

Einem Lehrling sucht O. Schuler,
Barbierherr, Oberglauda 33. [3417]

Zwei Schlafstellen zu vermieten [3468]
bei Seifert, Barstraße 10.

Barne hiermit jederdem den
Lehrling Karl Baumgarten, gen.
Bredt, aufzunehmend oder denselben etwas
zu borgen, indem ich Zahlung nicht leiste.
3469] B. Bredt.

Lobes-Anzeige.
Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß unser Freund
Adolf Grunert,
Steinhauer, Sonntag früh 4 Uhr am Witt-
nurg im Alter von 48 Jahren gestorben ist.
Die Beerdigung findet Wittwoch nachm 3 Uhr
vom Trauerhanse in 23 1/2 Min. auf halt.
Die Hinterbliebenen.